



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXXX. Brief. Anfang der Erzählung einer neuen Begebenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

dreißigsten Jahr mich nicht melden sollte. Mein Laufschein liegt versiegelt dabei, und ist nachher mit meiner gerichtlich abgeforderten Aussage verglichen worden. Ein grosses Pak Rechnungen, über dieses mein Kapital, habe ich auch noch nicht durchsehn können.

Alles ist nunmehr berichtet worden, und ich bin wieder auf meinem Zimmer, und denke sehr ernsthaft über mein Schicksal. — Sie wissen meine Weise schon, und werden also diesen ganzen Vorfall verschweigen. Aber gern möchte ich Sie sprechen!

E. Gros.

CCXXX. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. 16. Br.)

Anfang der Erzählung einer neuen Begebenheit.

Hr. Puf an Hrn. P. Gros.

Bergeshöfchen.

Mags doch seyn, daß Sie auf keinen meiner Briefe mehr antworten. An Sie schreibe ich doch, so ungern ich auch sonst schreibe; und endlich werden Sie doch antworten.

Ich kam gestern hier an = = = *) Lassen Sie mich vorher noch von Königsberg was sagen. Voll Freude sas ich, nachdem ich Zulchen zum Konzertsal geführt hatte, unten bei einer Flasche Rheinwein. Aber auffer mir ward ich, vor
Fren-

*) Er schreibt, was Igfr. Mitka dem Leser gesagt hat.

Freuden, als ich an einem andern Tischgen, zwar betrübt und niedergeschlagen, aber doch gesund und auch noch so ziemlich bekleidet, einen alten Bekannten gewahr ward.

Und wen meinen Sie? was? Den Generalmajor aus Pommern, von dem ich Ihnen *) geschrieben habe.

Lassen Sie sich sagen, daß man mich bisher für geizig gehalten hat, weil ich mich schlecht kleide. (Possierlich ist's doch, mich für geizig halten:) Deswegen, und auch, weil meine ehemalige Liebe mich zum Gef gemacht haben kan, war ich heute gut angezogen; und so kante mich der General nicht, da ich ohnhin unter einem Kronleuchter saß, wo es noch so einen Schatten zu geben pflegt. Ich war m ä u s g e n s t i l l, lies Tulchen sagen, sie sollte, wenn ich sie nicht abholte, mit der Mad. Domine fahren, und eilte zum Kommerzrath S*s, voll Freuden, daß mir Gott nun gezeigt hatte, wem ich von meinem geretteten Speicher was abgeben sollte; denn in allen meinen Verwirrungen hatte ich mein Vorhaben: diesem braven Edelmann, seinem wackern Prediger, und seinen Dörfern, aufs nachdrücklichste zu helfen, bisher vergessen. **)

U 5

Ich

*) S. 15. f. VIII. Thl.

**) Man wird hernach sehn, daß er dies aufs reichlichste gethan hat. Die Verheerung dieser Gegenden erinnert, als Veranlassung der grossen That des Herrn Puf, uns an das, was Plinius sagte, als, bei er-

man

Ich wolte mit dem Bankzettel, der auf morgen zahlbar war, eben von Herrn S*s weggehn, als ein Bettelbrief gebracht wurde, auf welchen Herr S*s und ich, ohn ihn zu öfnen, (denn da hätte man doch viel zu lesen,) ein paar Acht halber hinausshiften. Ein Knabe, der ihn gebracht hatte, gab mir, wie ich herauskam, ein Zettelgen, worauf dies stand:

„Ich glaube, daß mein Bittschreiben gelesen zu werden verdient.“

— Ich erbrachs, und las folgendes:



„Hast du noch nicht des Elends tiefsten Schlund gesehen:

„so lauß du nicht vor mir vorüber gehn:

„so bringe dich der Reiz des Neuen,

„den höchsten Jammer einer Welt,

„die dir, o Glücklicher, so sehr gefällt,

„heut anzusehn; und Samen auszustreuen,

„von dem dir Gott die Erndte aufbehält.“



Der Knabe sagte, eine franke Frau habe dies geschrieben, ihm aber befohlen, demjenigen, der etwa zu ihr kommen wolte, voraus zu sagen, ihre Wohnung sei sehr abgelegen. Ich nahm ihn mit mir ins Conzerthaus, und lies nun, indem ich durch die Glasthür zusah, durch ihn, dem Generalmajor, den Bankzettel abgeben, welchen ich

in
mangelnder Ergießung des Nil, Trajan Getreide nach Egypten schifte: Nilus Aegypto quidem saepe, sed gloriae nostrae numquam largior fluxit.

in die heutige Zeitung einschlug, die ich eben bei mir hatte. Dieser Herr setzte sich dem Lichte näher, las, mit sichtbarer Bestürzung, und rief, daß man ihm den Schlüssel seines Zimmers geben möchte. Jetzt ging ich — denn er fing an, sich nach meinem Jungen umzusehn.

Fortsetzung.

Sehr angenehm zu lesen; und desto einschläfernder für die Geizigen.

Der Knabe ging lange vor mir her, durch enge Gassen: aber ich war so voll Freude, und fürchte mich, wenn ich auf guten Wegen bin, überhaupt so wenig, daß ich kaum Acht drauf hatte.

Endlich führte er mich in die Hinterstube eines der elendsten Häuser. O welch ein Anblick! Auf dem Stroh, ach! es konnte kaum noch Stroh heißen! lag eine junge Frau, die sehr schön gewesen seyn mag. Neben ihr lag ein Mädchen von etwa vier Jahren, welchem der Krebs das halbe Gesicht, und einen Theil der Schulter weggefressen hatte. Das Papier, mit welchem die zerbrochenen Fenster verklebt gewesen waren, war vom Regen losgeweicht; und da die Stuben- und Haus Thür gestolen waren: so war die nasse Kälte und der Zug unerträglich.

„Hier, Frau,“ sagte der Knabe, „Kommt ein Herr; nun wird sie mich wol nicht mehr brauchen.“

— Die